



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Kunstdenkmäler des Kreises Soest**

**Memminger, Karl Maria Christian**

**Essen, 1881**

XIV. Dorf Sassendorf. (1/2 Meile östlich von Soest.)

**urn:nbn:de:hbz:466:1-28224**

### XIII. Dorf Neuengeseke.

(1 Meile südöstlich von Soest.)

Evangelische Kirche, geweiht Johannes dem Täufer.

a. Architektur. Dreischiffige romanische Hallenkirche aus dem Ende des 12. Jahrhunderts mit fast quadratischem Grundriß von 15 Meter Seite, einem kubisch angelegten Chorraum von 6 Meter lichter Seite mit innen halbrunder, außen mit fünf Seiten des Zehnecks begrenzter Apsis. Zwei Pfeiler von quadratischem Grundriß mit je vier kräftigen vorgelegten Halbsäulen, welche animalisch verzierte Würfelkapitäl und mit primitivem Eckblatt verzierte attische Basen haben, theilen die Schiffe in sechs Gewölbefelder, deren mittlere beiden von Kreuzgewölben, die äußeren vier (der Seitenschiffe) mit eigenthümlich gebildeten Muschelgewölben derart überdeckt sind, daß letztere in der Horizontalprojection zwar auch Kreuzgewölbeform, allein im Querschnitt eine doppelte Steigung zeigen, ähnlich wie in der Marienkirche in Weslarn.

Die ursprüngliche Gestalt der Kirche ist im 15. Jahrhundert durch Erhöhung der Umfassungswände um ca. 2 Meter und Aufführung von vier Giebeln auf den Seitenschiffwänden sehr verändert, doch läßt sich dieselbe leicht herauskennnen an den Rundbogenfrieseu der Chor- resp. Apsidmauern und der deutlich markirten Grenze des alten und neueren Mauerwerks der Seitenschiffe. Thurm und Kirche gehören einer Bauzeit an, auch die Haube des ersteren trägt — obwohl neuer — doch den ursprünglichen Charakter.

Sämmtliche Thür- und Fensteröffnungen sind in Rundbogen geschlossen und von nur geringen Dimensionen.

Die äußeren Eingangsthüren haben bereits die Kleeblattform als Verzierung des Tympanon und charakterisirt sich diese im Ganzen wohl erhaltene saubere Kirche als ein Glied derselben Familie, welche in der Regierungszeit Philipp von Heinsbergs in und um Soest entstanden und als Vorstufen zur Entwicklung der Hallenkirchen, mithin einer spezifisch deutschen Gotik anzusehen sind.

Reiche, noch jetzt unter der Lünche hervorscheinende Wand- und Deckengemälde lassen den Reichthum ahnen, mit dem diese Kirche ausgestattet war.

Neuerer Zeit ist sie mit neuem Gestühl, Altar und Orgel versehen, während die aus dem vorigen Jahrhundert stammende Kanzel denselben Meister erkennen läßt, welcher die Kanzel in Körbecke gemacht hat.

Hinter dem Altare ist ein mächtiger steinerner Gotteskasten mit ebenso cyclopischen Beschlägen am eisernen Deckel. Der in der östlichen Vorhalle stehende Taufstein ist aus dem 17. Jahrhundert und ohne besonderen Kunstwerth; an seiner Stelle wird ein von Engeln getragenes Taufgefäß im Chorraum aus dem vorigen Jahrhundert benutzt.

b. Kirchengeräthe sind nur wenige vorhanden und zwar zwei Kelche aus vergoldetem Silber, zwei Abendmahlskannen (versilbert) und zwei Patenen, alles aus neuester Zeit und ohne besonderen Kunstwerth.

c. Die drei Glocken sind theils aus alten im Jahre 1815 von Hofe in Herringsen um-, theils von Stodley in Saarbürg neugegossen.

### XIV. Dorf Hassendorf.

( $\frac{1}{2}$  Meile östlich von Soest.)

Evangelische Kirche.

a. Architektur. Die Kirche ist gebaut in den Jahren 1420—1444 und in Folge der eingetretenen Soester Fehde nie fertig geworden, sodas noch jetzt die drei Schiffe statt der Wölbungen flache Balkendecken haben. Daß früher bereits eine Kapelle in romanischen Bauformen hier stand, geht aus den beim Thurne dieses Baues wieder verwendeten romanischen Säulen mit primitiven Würfelkapitäl und steilen attischen Basen ohne Eckblätter hervor.

Der Bau gleicht in seiner Grundform den Kirchen zu Neuengeseke, Weslarn, Lohne u. a., d. h. er ist auf quadratischem Grundriß erbaut, sollte aber, wie die Gewölbeanfänge und die deutlich markirten Pfeilhöhen der Gewölbe zeigen, in der Vollendung eine korrekte Hallenkirche darstellen. Die beiden runden, die Schiffe trennenden Pfeiler sind ganz schmucklos und haben einen Durchmesser von 1 Meter. Der Chorraum, ohne Apsis, ist im Rechteck von 6,60 Meter Länge und 6,0 Meter Breite im Lichten, während das Mittelschiff aus zwei Quadraten von je 6 Meter Seite besteht und noch einmal so breit ist, als die Seitenschiffe.

Die vier in den Seitenschiffwänden befindlichen zweitheiligen Fenster haben einfaches gleichgebildetes Maßwerk, während das Chorfenster spätere Fischblasenformen zeigt.

b. An Kirchengeräthen, welche Kunstwerth haben, sind noch drei alte Kelche, theils aus früher versilbertem Kupfer- theils aus Silber vorhanden.

Zwei derselben tragen die Jahreszahl 1430 und sind in den je sechs Knöpfen der Schäfte die Buchstaben: „S. M a r i a“ und „J h e s u s“ in blauer Emaille angebracht; außerdem an dem einen ein aufgelötheter Kreuzfigus mit umgebendem Ringe und der eingravirten Inschrift in gothischer Minuskel: „hec peter stenbauer orato pro eo“. Der dritte stammt aus dem Jahre 1620 und hat auf seinem sechsteiligen Fuße die Inschrift: „adt BARTOLT. SELVS. CAPT. LVTENAMT. ECLES. SASSDORF“.

Zwei andere Kelche aus neuerer Zeit sind zwar dem Stoffe nach werthvoller, doch weniger der Form nach.

Noch ist zu gedenken eines blauweidenen Belums mit Silberstickerei aus dem 16. Jahrhundert.

c. Glocken. Im Thurme hängen drei Glocken, deren eine im Jahre 1517 von Hermann Vogel, die andere etwas kleinere 1430 gegossen ist und die Inschrift trägt: „Maria clarus mater domini“.

Die größte ist gegossen von Petit & Edelbrock 1861.

## XV. Dorf Schwefe.

( $\frac{2}{3}$  Meile westlich von Soest.)

a. Die evangelische Kirche daselbst ist das einzige bemerkenswerthe Bauwerk und bietet ihrer Architektur nach wenig kunsthistorisch Interessantes. Ein einschiffiger, durch mancherlei Veränderungen seiner ursprünglichen gothischen Gestalt fast entkleideter Bau von 18 Meter Länge und 10 Meter Breite mit drei in stumpfen Winkeln gebrochenen Achseseiten des Chors ist mit einer rund gewölbten Bretterdecke versehen. Ein noch aus gothischer Zeit erhaltener Rest ist die südlich angebaute Sakristei mit zierlichem Tabernakel oder Heiligenhäuschen in der Wand. Sie zeigt in ihren Bauformen auf den Anfang des 15. Jahrhunderts hin, während der Thurm in seinem massigen Mauerwerk und runderbogig geschlossenen Schallöffnungen mit romanischen Säulen einem früheren romanischen Baue des 12. Jahrhunderts angehört.

Durch nachgerade Erhöhung des Fußbodens der Kirche ist der alte noch ursprüngliche Altar bis auf 0,85 Meter Höhe verschüttet; derselbe trägt einen dreifach getheilten Aufsatz mit mehr als hundert Figuren der Leidensgeschichte in handwerksmäßig ausgeführter Holzschnitzerei aus dem Jahre 1598. Die auf den Flügeln angebrachten Malereien enthalten theils die Vorstationen zur Leidensgeschichte (Einzug in Jerusalem, Abendmahl, Gethemane, Gefangennehmung), theils die der Leidensgeschichte folgenden Scenen (Höllenfahrt, Auferstehung, Himmelfahrt, Ausgiehung des heiligen Geistes).

Als Bekrönung sind drei Figuren (Maria und zwei Bischöfe) angebracht.

Die Malereien lassen verschiedene Hände, doch keinen Meister erkennen, ganz deutlich aber gewahrt man schematische Nachahmung Dürer'scher Motive, namentlich in der Pfingstscene.

b. Die Altargeräthe, bestehend in drei silbernen vergoldeten Kelchen vom Jahre 1709 und zwei zugehörige Patenen sind ebenso wie die Abendmahlskanne und ein Krankencommunionskelch aus neuester Zeit ohne besonderen Kunstwerth.

c. Drei Glocken, deren zwei 1703 und 1791 von Rincker gegossen und eine kleine 1833 von Greve in Meschede gegossen, hängen im Thurme und trägt letztere die Inschrift:

„Ich lade euch Christen groß und klein  
Durch meinen Schall zur Andacht ein.“

## XVI. Kloster Paradiese (Paradies)

(in der Nähe von Schwefe).

Zur Zeit ist dieses frühere Dominikaner-Frauen-Kloster ein Hofgut, doch erkennt man noch sehr gut die frühere Bestimmung der einzelnen Gebäude.

Da die Kirche bis auf den Erdboden im Anfange dieses Jahrhunderts abgebrochen ist, so wird von dem ursprünglichen, von Heinrich v. Dithoven unter Mitwirkung des berühmten Albertus Magnus, Ende des 13. Jahrhunderts gegründeten Kloster nichts mehr vorhanden sein. Alle jetzt vorhandenen Bautheile des Stiftsgebäudes stammen aus den Jahren 1710—1720 und sind in den schlaffen Formen der Barockzeit gehalten. Ringmauern und Gräben und ein stattlicher Thorbau, welche neben den Gebäuden auch Fischteich, Mühle und Gärten einschließen, geben noch jetzt der Anlage einen großherrschastlichen Character und lassen erkennen, daß das Klosterleben unter Umständen von Entfagung recht weit entfernt sein konnte. Interessant ist dieses Kloster dadurch, daß der bekannte Simplicius Simplicissimus längere Zeit daselbst verweilte und sich mit seinen getreuen Landstreichern von den Klosterfrauen versorgen ließ.